

## Deutschland.

**Berlin, 14. Februar.** Se. Majestät der König empfangen heute die Vorträge des Generals der Infanterie v. Moltke, des Kriegeministers, des Militär-Kabinetts und des Oberst-Kammerers Grafen v. Redern.

— Se. Königl. Hoheit der Kronprinz empfing gestern den Ober-Schloßhauptmann Grafen Keller, den Kommerzienrath Platau und den Major Bauer vom pommerischen Festungs-Artillerie-Regiment Nr. 2. Abends hatte Mrs. Key Blunt die Ehre, eine Vorlesung im Kronprinzlichen Palais zu halten, zu welcher Ihre Majestät die Königin erschien. Se. Königl. Hoheit der Kronprinz begab sich nach derselben noch in die Soirée des Oberst-Kammerers Graf Redern.

— Aus Hamburg wird der „France“ gemeldet, seitens der englischen Regierung habe eine diplomatische Intervention stattgefunden, um der Stadt Hamburg das Recht, Konsula zu ernennen, zu wahren, und man glaube, daß die Stadt dies Recht trotz des Widerstrebens Preußens behalten werde. Das Bild, welches sich die „France“ von der Lage der Dinge in Deutschland macht, muß doch ein sehr unklares sein, daß sie sich solche Dinge aufbinden läßt.

— Die Magdeburger Kaufmannschaft hat wegen der Korrektur der Elbe einen Bericht an den Herrn Handelsminister gerichtet, worin sie denselben bittet, durch Anträge bei dem Herrn Finanzminister dahin wirken zu wollen, daß die zur Korrektur der Elbe notwendigen Fonds bewilligt werden, namentlich daß auch die pro 1866 bewilligt gewesen 200,000 Thaler zu diesem Zwecke neben den Bewilligungen pro 1867 nachträglich voll zur Verwendung gebracht werden. Ferner: daß nach der Erwerbung von Lauenburg und Hannover auch die Elbe innerhalb des dortigen Gebietes zur Wiederherstellung einer Einheit in dem Korrektionswerke der Elbe der Magdeburger Elbstrom-Baudirektion zugewiesen werde.

— Wie die „Bl. u. S.-Z.“ vernimmt, ist auf desfallsige von Seiten Oesterreichs ergangene vertrauliche Anfrage in Paris offen erklärt worden, daß die französische Regierung in der Lage sei, eine weitere Herabsetzung der Weinzölle im Zollverein mit irgend welcher namhaften Gegenleistung zu beantworten, das ausschließlich die französischen Weine sei ein solches — fast ausschließlich die wohlhabenden Klassen in Norddeutschland —, daß eine Zollermäßigung es kaum erweiteren, ja eine Zollerböschung es kaum verringern würde; ein eminent französisches Interesse stehe somit bei den betreffenden Zöllen gar nicht in Frage.

— Der Geh. Postrath Stephan wird seinen Aufenthalt in Frankfurt benutzen, um das Material zu sammeln und zu sichten, welches für die Einleitung der Vertrags-Abschlüsse zwischen Preußen und denjenigen deutschen Staaten notwendig ist, in welchen bisher das nun an Preußen übergegangene Thurn und Taxische Postrecht bestanden hat. Zur Erläuterung der Sachlage fügen wir Folgendes hinzu: Die in Frankfurt bestehende Thurn- und Taxische Ober-Postdirektion wurde am 21. Juli v. J. unter preussische Administration gestellt, und die Wirkksamkeit der letzteren erstreckte sich bereits nach wenigen Tagen, unter Zustimmung der theilhaftigen Regierungen, auf den gesamten Thurn- und Taxischen Postbezirk. Bei den demnächst stattgehabten Friedensschlüssen mit deutschen Regierungen, in deren Gebieten sich Taxische Posten befanden (Hessen-Darmstadt, Meiningen und Neuß ältere Linie), wurden entsprechende Bedingungen vorgesehn. So weit es demnächst der Zustimmung der übrigen Landes-Regierungen zum Uebergange der Posten auf die preussische Verwaltung bedurfte, wurden die geeigneten diplomatischen Schritte eingeleitet und von sämtlichen Regierungen zustimmende Erklärungen hierauf abgegeben. Sachliche Schwierigkeiten können also die noch abzuschließenden Verträge nicht mehr finden. Es wird sich im Wesentlichen um die Regulirung der Kanons und sonstigen Lasten, welche auf dem Postrechte ruhen, eventuell auch darum handeln, überall die Unkündbarkeit der Ueberlassung der Post an Preußen herzustellen. Unkündbar ist das auf Preußen übertragene Taxische Postrecht in Hessen-Darmstadt, Sachsen-Weimar, Sachsen-Roburg-Gotha, Sachsen-Meiningen, Neuß ä. L., in der Oberherrschaft Schwarzburg-Rudolstadt, den drei Hansestädten und in der Herrschaft Lobenstein-Ebersdorf (Neuß j. L.). In den russischen Herrschaften Vera und Schlez besteht ein Vertrag bis 1880, in Schwarzburg-Sondershausen ist die Briefpostunkündbar, die Fahrpost 1872 kündbar, in Schaumburg-Lippe und Lippe-Deimold ist die Briefpost theilweise unkündbar, die Fahrpost 1873 bez. 1870 kündbar.

**Minteln, 13. Februar.** Gestern Nachmittag fand, gemäß einer aus dem Justiz-Ministerium zu Berlin eingetroffenen Verfügung, im Sitzungssaale des Obergerichts die Beeidigung des gesamten hiesigen Justizpersonals, einschließlich der im Vorbereitungsdiens stehenden und der Obergerichtsanwälte statt. Höherer Anordnung gemäß leistete zuerst Obergerichtsdirektor Günst Angesichts der Versammlung den vorchriftsmäßigen Eid und nahm dann dem übrigen Personal kraft Auftrags den Eid ab. Ueber die ganze Verhandlung wurde ein Protokoll aufgenommen, behufs Einwendung an die vorgesezte Behörde. Die übrigen Staatsdiener-Branchen, so wie die Kirchendiener haben die Aufforderung zur Eidesleistung von Kassel aus, durch Vermittelung des Civil-Kommissars, zu erwarten.

**Darmstadt, 12. Februar.** In der heutigen Sitzung der ersten Kammer wurden die aus dem Friedensvertrage resultierenden Vorlagen der Regierung verhandelt. Der Erklärung des Präsidenten, daß er für Genehmigung des Friedensvertrages, des Wahlgesetzes u. s. w. stimme, weil jetzt kein anderer Ausweg bliebe, schlossen sich die meisten der hohen Herren an. Im Uebrigen beschränkte sich die Diskussion im Wesentlichen nur auf die Erledigung von formellen Bedenken.

## Ausland.

**Wien, 13. Februar.** Die Ministerkrise ist noch immer nicht vorüber, das neue Kabinet noch nicht gebildet, Man schreibt aus Wien vom 12. Februar, es sei nur scheinbar, daß es sich bloß noch um Personenfragen handelt, die Sache liege tiefer. Es fehle das allseitige Einverständnis über das Programm, wenigstens über einzelne wichtige Punkte desselben. Die Schwierigkeiten würden, allem Anscheine nach, von jenen deutsch-österreichischen Staatsmännern gemacht, auf deren Eintritt in das Kabinet bisher gerechnet worden sei. Es begreife sich, daß Angesichts der Erfahrungen, welche die Deutschen in Oesterreich seit dem September-Patent gemacht hätten, die Führer der Deutschen, welcher Partei sie auch immer angehören, nicht Lust hätten, ohne ein klares detaillirtes Minister-Programm in ein Kabinet zu treten, das wenigstens zum Theile noch aus Mitgliedern besteht, die der Sistrungspolitik zugestimmt haben. Auch dürfe man sich nicht verhehlen, daß unter Deutschen und Slawen die Zahl derjenigen sehr groß, welchen die Zugeständnisse an Ungarn viel zu weit gehen.

**Wesib, 13. Februar.** Ich werde heute auf No. 7 der hier erscheinenden serbischen Zeitung „Zastava“ (Fahne) aufmerksam gemacht, welche aus Dalmatien unter dem 12. v. M. die Nachricht bringt, daß auf Befehl des Militär-Kommandos in sämtlichen Grenzstädten des dalmatinischen Küstenlandes die Inhaber von Bäckereien zur Erklärung aufgefordert wären, wie viel Brod sie für das Militär den Tag liefern könnten. Diese Vorbereitungen kämen in Frage wegen Verproviantirung der Truppen, welche in Dalmatien zur Besetzung der Grenze von Bosnien und der Herzegowina eintreffen sollten, um im März in Bosnien einzurücken. Der Einkauf von Pferden steht bevor. So die erwähnte Correspondenz. Auch hier wird von einem solchen Plane Oesterreichs gesprochen. Es soll die Absicht sein, die slawischen Grenzregimenter zurückzuziehen und durch deutsche Truppen zu ersetzen. So viel steht fest, daß das Wiener Kabinet auf Vorkehrungen zur Sicherung der südslawischen Provinzen bedacht ist, weil diese beim Ausbruch einer slawischen Bewegung in den türkischen Grenzlanden sich leicht am Kampfe beteiligen könnten. Dies würde besonders der Fall sein, wenn Serben in einen Krieg mit der Pforte verwickelt werden sollte.

**Paris, 12. Februar.** Heute höre ich, daß der See sein Opfer hat, nämlich daß der Sturm von Unwillen, welcher sich über die Verletzung des Briefgeheimnisses erhob, den General-Postdirektor Bandal — der den Befehl zur Wegnahme von Briefen, in welchem Exemplare des Chambord-Briefes vermutet wurden, unterzeichnet hat — wirklich bezogen hat, um seinen Abschied einzukommen. Und er wird denselben erhalten; denn Staatsminister Rouher läßt überall erklären, daß er vom Cirkular des General-Postdirektors vorher nichts gewußt habe.

— Heute fand auf dem Schlachtfelde von Montmirail die Einweihung eines dem Andenken an Napoleon I. gewidmeten Denkmals statt. Nach dem „Estandard“ herrschte eine unermeßliche Begeisterung unter dem massenhaft zusammengeströmten Landvolk; die Rede des Grafen Neuwerkerle, der den Kaiser vertrat, machte den tiefsten Eindruck. — Aus Mons und Charleroi wird geschrieben, daß die Arbeitseinstellung in den dortigen Kohlenbergwerken wieder begonnen hat.

— Auch die halböffentliche „Presse“ verlangt heute die Auflösung des gesetzgebenden Körpers. Sie findet, daß die Zusammenfassung desselben mit der neuen Lage der Dinge nicht mehr im Einklange steht. Die Frage in Betreff der Auflösung des gesetzgebenden Körpers wurde heute in dem Ministerrathe ebenfalls zur Sprache gebracht. Man beschloß, falls die Kammer den neuen Maßregeln einen zu großen Widerstand entgegensetze, sie sofort aufzulösen. Morgen Vormittag findet Minister- und geheimer Rath statt. In demselben wird der Kaiser seine Rede vorlegen. Dieselbe ist bekanntlich sehr friedlich abgefaßt, doch soll darin der Kaiser erklären wollen, „daß Frankreich sich durch seinen Nachbarn nicht schwächen lassen werde“. — Die Redner-Tribünen scheinen jetzt in Frankreich Mode werden zu sollen. Der Staatsrath hat sich jetzt auch eine angeschafft.

**Paris, 14. Februar, Nachm.** Der Kaiser hat heute 1 Uhr im Säulensaal des Louvre die gesetzgebende Session mit folgender Thronrede eröffnet:

Meine Herren Senatoren!

Meine Herren Deputirten!

Seit Ihrer letzten Session sind erste Ereignisse in Europa eingetreten. Wiewohl dieselben die Welt durch ihre Geschwindigkeit, sowie durch die Bedenksamkeit ihrer Resultate überrascht haben, so scheint es doch, daß sie nach der Voraussicht meines Kaiserlichen Oheims in unvermeidlicher Weise sich vollziehen mußten. Napoleon I. hat in St. Helena den Anspruch gethan: „Einer meiner größten Gedanken war die Zusammenfügung und Konzentrirung der gleichartigen geographischen Völkerschaften, welche durch die Revolutionen und durch die Politik getrennt und zerstückelt worden sind. Diese Zusammenfügung wird früher oder später eintreten. Der Anstoß ist gegeben, und ich glaube nicht, daß nach meinem Sturze und dem Verschwinden meines Systems ein anderes großes Gleichgewicht in Europa möglich sein wird, als die Zusammenfügung und Konföderation der großen Völker.“

Die Umwandlungen, welche in Italien und in Deutschland stattgefunden haben, bereiten die Verwirklichung jenes großartigen Programms einer Vereinigung der europäischen Staaten zu einer einzigen Konföderation vor. Das Schauspiel der Anstrengungen, welche von den Nachbarvölkern versucht worden, um ihre seit so vielen Jahrhunderten zerstreuten Glieder wiederzuvereinigen, kann ein Land wie das unsrige nicht beunruhigen, dessen Theile sämt-

lich ununterschiedlich mit einander verbunden sind und einen homogenen, unzertrennbaren Körper bilden. Wir haben mit Unparteilichkeit den Kampf mitangesehen, welcher auf der andern Seite des Rheines ausgebrochen ist. Angesichts dieses Konfliktes hatte das Land laut seinen Wunsch kundgegeben, demselben fremd zu bleiben. Diesem Wunsche bin ich nicht nur nachgekommen, sondern ich habe auch alle meine Anstrengungen darauf gerichtet, den Abschluß des Friedens zu beschleunigen. Ich habe nicht einen einzigen Soldaten mehr bewaffnet, ich habe nicht ein einziges Regiment mehr vorgehen lassen, und gleichwohl hat die Stimme Frankreichs Einfluß genug gehabt, um den Sieger vor den Thoren Wiens aufzuhalten. Unsere Vermittelung hat zwischen den Kriegführenden ein Einvernehmen herbeigeführt, welches Preußen das Resultat seiner Erfolge beließ, und gleichzeitig Oesterreich, mit Ausschluß einer Provinz, die Integrität seines Gebietes wahrte, welches ferner die Unabhängigkeit Italiens durch die Abtretung Venetiens vervollständigte. Unsere Aktion ist mithin in den Grenzen der Gerechtigkeit und Versöhnlichkeit ausgeübt worden. Frankreich hat nicht das Schwert gezogen, weil seine Ehre nicht im Spiele war und weil es versprochen hatte, eine strikte Neutralität zu bewahren.

Auf einem anderen Theile der Erde sind wir genöthigt gewesen, zur Gewalt unsere Zuflucht zu nehmen, um wohlgegründeten Beschwerden abzuhelfen, und wir haben den Versuch gemacht, ein ehemaliges Kaiserreich wieder herzustellen. Die Anfangs erzielten glücklichen Resultate sind durch ein beklagenswerthes Zusammenstoßen von Umständen kompromittirt worden. Der Gedanke, welcher für die Expedition bestimmend gewesen war, war ein großer. Ein Volk regeneriren, die Ideen der Ordnung und des Fortschritts in demselben pflanzen, unserem Handel große Kanäle öffnen und als Spur unserer zeitweiligen Anwesenheit die Erinnerung an Dienste zurücklassen, welche der Civilisation geleistet worden: das war mein Wunsch und der Ihrige. An dem Tage aber, an welchem es mir schien, daß die Ausdehnung unserer Opfer über die Interessen, welche uns nach der anderen Seite des Ozeans gerufen hatten, hinausginge, habe ich freiwillig die Rückberufung unseres Armeekorps beschloffen.

Die Regierung der Vereinten Staaten hat begriffen, daß eine wenig verhältnißmäßige Haltung die Besetzung nur hätte verlängern und Beziehungen verbittern können, von denen das Wohl beider Länder erheischt, daß sie freundschaftlicher Natur bleiben.

Im Orient sind Wirren ausgebrochen; indessen setzen sich die Großmächte untereinander in Einvernehmen, um eine Situation herbeizuführen, welche den legitimen Wünschen der christlichen Bevölkerungen Genüge leistet, die Rechte des Sultans wahren und gefährlichen Verwickelungen vorbeugen soll.

In Rom haben wir die Konvention vom 15. September treu zur Ausführung gebracht. Die Regierung des heiligen Vaters ist in eine neue Phase getreten. Sie selbst überlassen, hält sie sich aufrecht durch ihre eigene Kraft, durch die Verehrung, welche Allen das Haupt der katholischen Kirche einflößt und durch die Ueberwachung, welche in loyaler Weise an den Grenzen die italienische Regierung ausübt. Sollten aber demagogische Verschwörungen in ihrer Verwegenheit die weltliche Gewalt des heiligen Vaters zu bedrohen suchen, so würde, daran zweifle ich nicht, Europa nicht zugeben, daß sich ein Ereigniß vollzöge, welches die katholische Welt in eine so große Verwirrung stürzen würde.

Mit meinen Beziehungen zu den fremden Mächten habe ich nur Grund zufrieden zu sein. Unsere Bande mit England werden täglich intimer durch die Gleichartigkeit unserer Politik, sowie durch die Vielfältigkeit unserer Handelsbeziehungen. Preußen sucht Alles zu vermeiden, was unsere nationalen Empfindlichkeiten erregen könnte und setzt sich mit uns über die wichtigsten europäischen Fragen in Einverständnis. Rußland, von versöhnlichen Absichten befeelt, ist geneigt, seine Politik im Orient nicht von der Frankreichs zu trennen. Ebenso verhält es sich mit dem österreichischen Kaiserthum, dessen Größe für das allgemeine Gleichgewicht unerläßlich ist. Ein neuerlicher Handelsvertrag hat neue Bande zwischen beiden Ländern geschaffen. Spanien und Italien endlich unterhalten mit uns ein aufrichtiges Einvernehmen. Nichts könnte also in den gegenwärtigen Umständen unsere Besorgniß erwecken, und ich habe die feste Ueberzeugung, daß der Friede nicht gestört werden wird.

Sicher der Gegenwart und voll Vertrauen in die Zukunft habe ich den Augenblick gekommen geglaubt, um unsere Institutionen weiter zu entwickeln. Jedes Jahr haben Sie mir den Wunsch hiernach ausgesprochen. Jedoch in der richtigen Ueberzeugung, daß der Fortschritt sich nur durch die volle Eintracht der Staatsgewalten untereinander vollziehen dürfe, haben Sie, — und ich danke Ihnen dafür, — Ihr Vertrauen in mich gesetzt, um über den Zeitpunkt, in welchem ich die Verwirklichung Ihrer Wünsche für möglich halten würde, zu entscheiden.

Heute, nach fünfzehn Jahren der Ruhe und der Wohlthat, welche wir unseren gemeinschaftlichen Anstrengungen und Ihrer tiefen Ergebenheit für die Institutionen des Kaiserreiches verdanken, hat es mir geschienen, daß die Stunde gekommen sei, die liberalen Maßregeln, welche in dem Gedanken des Senates und in den Wünschen des gesetzgebenden Körpers lagen, zu adoptiren. Ich schlage Ihnen Geseze vor, welche für die politischen Freiheiten neue Bürgschaften bieten. Die Nation, welche meinen Bemühungen Gerechtigkeit widerfahren läßt, und noch lehtthin in Lohbringen so rührende Beweise ihrer Anhänglichkeit an meine Dynastie gab, wird von diesen neuen Rechten einen weisen Gebrauch machen. Mit Recht wachsam auf ihre Ruhe und Wohlthat, wird sie fortfahren, gefährliche Utopien und Parteiaufregungen zu verachten. Was Sie betrifft, meine Herren, deren unendlich große Majorität meinen Muth in jener stets schwierigen Arbeit, ein Volk zu regieren, beständig unterstützt hat, Sie werden fortfahren, mit mir die

treuen Hüter der wahren Interessen und der Größe des Vaterlandes zu sein.

Diese Interessen legen uns Verpflichtungen auf, welche wir zu erfüllen wissen werden. Frankreich ist nach Außen geehrt. Die Armee hat ihre Tapferkeit bewiesen. Aber die Bedingungen des Krieges sind andere geworden. Sie fordern die Vermehrung unserer Verteidigungskräfte, und wir müssen uns derart organisieren, daß wir unverwundbar sind. Die Gesehvorlage, welche mit der größten Sorgfalt studirt worden ist, erleichtert die Last der Konfiskation in Friedenszeiten, bietet beträchtliche Hülfquellen im Kriegsfall und genügt dem Prinzip der Gleichheit, indem sie in richtigem Verhältnis die Lasten zwischen Allen vertheilt. Sie hat die wahre Bedeutung einer Institution, und wird, davon bin ich überzeugt, mit Patriotismus angenommen werden. Der Einfluß einer Nation hängt von der Anzahl Menschen ab, die sie unter Waffen stellen kann. Vergessen Sie nicht, daß die Nachbarstaaten sich weit schwerere Opfer für die tüchtige Verfassung ihrer Armeen auferlegen. Die Augen derselben sind auf Sie gerichtet, um nach Ihren Beschlüssen zu urtheilen, ob Frankreichs Einfluß in der Welt sich vergrößern oder vermindern soll.

Halten wir unser nationales Banner stets in gleicher Höhe. Das ist das sicherste Mittel, den Frieden zu bewahren, und diesen Frieden müssen wir fruchtbar machen, indem wir das Elend erleichtern und das allgemeine Wohlergehen erhöhen.

Graufame Plagen haben uns im Laufe des letzten Jahres geprüft. Ueberschwemmungen und Epidemien haben einige unserer Departements heimgesucht. Die Mithätigkeit hat die individuellen Leiden erleichtert, und Kredite werden von Ihnen gefordert werden, um die in dem Staatsguthum angerichteten Verheerungen wieder herzustellen. Trotz dieser partiellen Kalamitäten ist der Fortschritt der allgemeinen Wohlfahrt kein langsamer geworden. Während des letzten Verwaltungsjahres haben die indirekten Einnahmen um 50 Millionen und der auswärtige Handel um mehr als eine Milliarde zugenommen. Die stufenweise fortschreitende Besserung unserer Finanzen wird bald gestalten, den landwirtschaftlichen und ökonomischen Interessen eine reiche Genugthuung zu geben. Durch die auf allen Theilen des Gebietes angestellte Untersuchung aufgeklärt, wird unsere Sorgfalt alsdann die Herabsetzung gewisser Auflagen zum Ziele nehmen müssen, welche zu schwer auf dem Grundbesitz lasten, ebenso die schleunige Vollendung der inneren Schiffahrtsstraßen, unserer Häfen, der Eisenbahnen und besonders der Bivalwege, jener unentbehrlichen Faktoren zu einer guten Vertheilung der Bodenproduktion.

Seit dem letzten Jahre sind Sie mit Gesetzen über den Elementarunterricht und über die kooperativen Gesellschaften befaßt. Sie werden, daran zweifle ich nicht, die darin enthaltenen Bestimmungen billigen. Derselben werden die moralische und materielle Lage der ländlichen Bevölkerung und der Arbeiterklassen in den großen Städten bessern.

So öffnet jedes Jahr unserem Nachdenken und unseren Anstrengungen neue Gesichtskreise. Unsere augenblickliche Aufgabe ist, die Sitten des Volkes an der Hand liberaler Institutionen heranzubilden.

Bisher ist in Frankreich die Freiheit nur eine ephemerere gewesen. Sie hat in dem Boden keine Wurzel fassen können, weil dem Gebrauche derselben unmittelbar der Mißbrauch gefolgt ist, und die Nation es vorgezogen, die Ausübung ihrer Rechte zu beschränken, als in den Ideen wie in den Dingen der Unordnung anheimzufallen. Es ist Ihrer und meiner würdig, eine ausgebreitete Anwendung jener großen Prinzipien zu machen, welche Frankreichs Ruhm sind. Die Entwidlung derselben wird nicht, wie ehemals, das notwendige Ansehen der Autorität kompromittiren. Die Staatsgewalt ist heute fest begründet, und die brennenden Leidenschaften, dieses einzige Hinderniß für die Ausdehnung unserer Freiheiten, werden in der Unermessenheit des allgemeinen Stimmrechts erlöschen. Ich habe volles Vertrauen in den gesunden Sinn und den Patriotismus des Volkes, und stark meines Rechtes, das ich von ihm besitze, stark durch mein Gewissen, welches nur das Gute will, fordere ich Sie auf, mit mir sicheren Schrittes auf der Bahn der Civilisation vorwärts zu gehen.

**London, 12. Februar.** In der großen Frage, die alle anderen voraussehenden Geschäfte der eben eröffneten Session in den Schatten drängt, ist endlich an die Stelle der langen Spannung und der spät erfolgten offiziellen Winke die Gewißheit getreten, welche der parlamentarischen Aktion den festen Boden verleihen soll. Die Begierde, aus Disraeli's Munde die Eröffnungen über die Reform-Politik der Regierung zu hören, führte gestern schon um die Mittagsstunde eine beträchtliche Anzahl der Glücklichen, die durch die Güte irgend eines Mitgliedes des Hauses in Besitze einer Einlaßkarte waren, auf den Platz vor Westminster Hall, wo sie unter strömendem Regen aushielten, bis um 4 Uhr die Thore geöffnet wurden. Sie sahen sich belohnt für ihre Ausdauer; denn spätere Ankömmlinge fanden alle Siege der keineswegs geräumigen Fremden-Galerie in Beschlag genommen und mußten unerreichten Zweckes zurückgehen. Die Mitglieder des Unterhauses selbst waren so zahlreich erschienen, daß für einige kein Sitzplatz mehr frei war. Disraeli wurde mit lautem Beifalle begrüßt, als er sich erhob; doch dauerte es eine Weile, ehe er nach langem Exordium — in welchem er beweisen wollte, daß die Reform-Debatte nicht mehr als die Existenzfrage eines Ministeriums betrachtet werden dürfe — schließlich auf seinen wirklichen Antrag kam. Die Propositionen waren ziemlich mager: Das Wahlrecht soll auf Grundlage der Steuer-Einschätzung (nicht des Nettowertes der Grundstücke oder Häuser) ausgedehnt werden; das Prinzip der Stimmen-Akkumulation würde die Ordnung des städtischen Wahlrechtes erleichtern; die Vertheilung der Parlementsische ist zu revidiren; zur Verhütung der Wahlbestechung sind bessere Maßregeln zu treffen. Gladstone war der einzige Redner, der nach Disraeli austrat; er sprach sich nicht prinzipiell gegen die Resolutionen aus, welche in ihrem vollen Wortlaute noch nicht mitgetheilt waren), sondern bemerkte nur, daß hoffentlich keine Verschleppung entstehen würde; denn eher könne die englische Nation nicht für ein einiges Volk gelten, als bis die Reformfrage gelöst sei. Das Haus vertagte sich nach Erledigung minder wichtiger Angelegenheiten schon um 8 Uhr.

**Rom, 7. Februar.** An Lichtmess hat der Paps in der Basilika von Sanct Peter der Messe beigewohnt, welche der Kardinal di Pietro sang; er segnete selbst die Kerzen und vertheilte sie an

die Karbinäle, die Bischöfe und die Mitglieder des diplomatischen Korps. Nach der Messe stimmte er das Te Deum an, welches an diesem Tage immer gesungen wird seit dem gefährlichen Erdbeben von 1706. Die Stimme des Papses war stark und volltönend, wie in früheren Jahren; offenbar ist der Gesundheitszustand des Papses bei Weitem besser, als während der ganzen letzten Zeit. Er ist jetzt mit den Vorbereitungen zu einer Kanonisation und mit den zahlreichen Ernennungen von Bischöfen lebhaft beschäftigt; er denkt nicht mehr daran, Rom zu verlassen, und man erfährt jetzt erst, daß sich der Paps mit dem Plane getragen hat, sich nach Breslau zu begeben, wenn ihn die Revolution genöthigt haben würde, von Rom flüchtig zu werden.

**Venedig, 5. Februar.** Die Ankunft des Marineministers Herrn Depretis in unserer Stadt hat uns mit freudigen Hoffnungen erfüllt und es scheint uns unmöglich, daß nach den umfassenden Studien, welche dieser Staatsmann unseren Hülfquellen und Bedürfnissen gewidmet hat, die Regierung nicht entscheidende Maßregeln treffen werde, um Venedig seine alte kommerzielle und militärische Bedeutung zurückzugeben. Man braucht in der That nur einen Blick auf die Landkarte zu werfen, um die Vorthelle unserer Lage gegenüber von Triest und Pola, die sich etwa so verhält, wie die Lage der Häfen von Genua und Spezia zu der von Marseille und Toulon, zu gewahren.

**Moskau, 8. Februar.** Wir haben wieder einmal ein Stückchen unseres eich ruffischen Winters erlebt. Einige 30 Grad während der Nächte und 28—29 Grad um die Mittagszeit. Die Kälte hielt zwar nur wenige Tage an, forderte aber doch verschiedene Opfer. Es heißt, daß in einem einzigen Krankenhause 35 Erfrorene Befuhr anzustellen der Belegungsversuche eingeleistet worden seien, man kann also annehmen, daß die Gesamtsumme der Verunglückten diese Zahl noch übertrifft. Der Uebergang zur milden Witterung war ein so plötzlicher, daß auf einige 20 Grad Kälte am frühen Morgen 2 Grad Wärme am Nachmittag folgten. Die Wirrungen auf den allgemeinen Gesundheitszustand der Bevölkerung lassen sich denken; die Krankheitsfälle mehrten sich in beunruhigender Weise. — Für den bevorstehenden Besuch des neuvermählten großfürstlichen Paares hat die hiesige Kaufmannschaft bei einem unserer ersten Goldarbeiter einen prachtvollen Präsententeller nebst Salzfaß anfertigen lassen, auf welchem I. R. S. der Großfürstin (früheren Prinzessin Dagmar) bei ihrer Ankunft in Moskau, nach alter Sitte, Salz und Brod überreicht werden soll. Das Salzfaß ist besonders kunstreich und geschmackvoll gearbeitet. Der Deckel desselben bildet eine Kirchentempel (in dem hier üblichen Stil), auf deren höchstem Punkte ein Kreuz steht, welches mit vier sehr schön gearbeiteten Ketten an der Kuppel befestigt ist. Die innere Fläche stellt im Relief eine Huldigungs-Szene aus der russischen Geschichte dar.

#### Pommern.

**Stettin, 15. Februar.** Gestern Abend beging der „Bürger-Verein“ im kleinen Saale des Schützenhauses die Feier seines Stiftungsfestes durch ein gemeinschaftliches Abendessen, an dem sich ca. 50 Personen beteiligten. Verschiedene Toaste ersten und launigen Inhaltes wechselten beim Mahle und herrschte überhaupt eine fröhliche gemüthliche Stimmung, welche die Festtheilnehmer noch längere Zeit festhielt.

— Mit dem 1. März c. werden in den Orten Dargislaw und Hohen-Drosedow, Kreis Greifenberg i. Pomm., Post-Expeditionen II. Klasse eingerichtet, welche mit Treptow a. N. tägliche Postverbindung für alle Arten von Sendungen erhalten.

— Die Oberpredigerstelle zu Callies, Synode Dramburg ist durch Todesfall erledigt und am 1. April 1868 wieder zu besetzen. — Der Prediger Franz ist zum Diakonus an der Marienkirche in Stralsund erwählt und in dies Amt eingeführt worden. — Dem Forst-Rassen-Revdanten Rusdow zu Treptow a. Toll, welcher gleichzeitig das Domainen-Rentamt daselbst verwaltet, ist der Titel „Domainen-Rentmeister“ verliehen worden.

— In der Wohnung des Ober-Steuer-Inspetors B. hieselbst wurde vorgestern von einem unbekannten Manne eine goldene Ankeruhr abgehoben. Da dieselbe Herrn B. indessen nicht gehört, hat er sie der Polizeibehörde zur Verführung gestellt.

— Vor einigen Abenden wurden einem in der Gießereistraße in Grabow dienenden Mädchen aus einem Koffer 22 Thaler gestohlen. Der bisher nicht ermittelte Dieb hatte die Eingangstüre zu der Schlafkammer, in der sich der Koffer befand, mittelst Nachschlüssel geöffnet und alsdann den im Bette unter einem Kopfkissen versteckten Schlüssel zum Koffer hervorgezogen, um diesen zu öffnen; es scheint also, als ob der Thäter mit der Lokalität und den Gewohnheiten der Bestohlenen genau vertraut gewesen ist.

— Es ist erstaunenswerth, wie fruchtbar die milde Witterung für Enten, namentlich für die Species Zettungsenten ist. So schwimmen jetzt täglich in den Zettungen unseres Dries die genauesten Nachrichten über den Ausfall der Wahlen im Randower Kreise umher, obwohl diese Zahl noch gar nicht ermittelt und daher von Niemand gewußt werden kann.

— In Zirchow, Synode Uşedom, ist der Küster und Lehrer Kersten fest angestellt.

**Zwinemünde, 14. Februar.** Ein vom Haff gekommener Loofse berichtet, daß dasselbe eisfrei; nur beim Ricks siede eine 300 Fuß breite Strecke Eis, welches der kleinste Dampfer durchbrechen kann.

**Wollin, 14. Februar, 3 Uhr 37 Min.** Der Dampfer „Dievenow“ ist um 2 1/2 Uhr, nach schwerem Kampfe auf dem Schaar, glücklich angekommen und nach Cammin gegangen.

**Cammin, 14. Februar, 4 Uhr 28 Min.** Der Dampfer „Dievenow“ ist 4 Uhr 15 Min. hier glücklich angekommen.

**\*\* Naugard, 14. Februar.** Im Naugard-Regenwald der Wahlkreise haben sich bisher für Herrn v. Blandenburg 9100, für Herrn Robert-Tornow (altliberal) 3800 Stimmen ergeben. Es fehlt nur noch das Wahlergebniß aus neun Bezirken von 191.

**†† Dramburg, 14. Februar.** Herr v. Arnim-Heinrichsdorff ist im Wahlkreise Belgard-Schivelbein-Dramburg gegen Professor Dr. Gneist in Berlin mit großer Majorität als gewählt zu betrachten.

#### Bemischtes.

Berlin. Wie das „Fr. Bl.“ meldet, soll am Wahltage eine Dame in den Bierzögern in einem Wahlbezirk vor dem Potsdamer

Thore an die Urne getreten sein mit der Aeußerung, sie sei ebenfalls Staatsbürger, majorenn, Eigentümerin eines gangbaren Geschäftes, habe schon zwei Männer in die Erde gebracht und wüñsche ebenfalls zu wählen. Natürlich wies man sie ab und sie entfernte sich sehr aufgebracht.

— (Hohes Honorar.) Bekanntlich befindet sich Hr. Dawison auf einer Kunstreise in Nordamerika. Nach gut unterrichteten Quellen sollen die dortigen Einnahmen des Künstlers etwa betragen: 23 Vorstellungen im Stadttheater 23,500 Doll., 3 in Philadelphia 1500 Doll., 10 im Thalia-theater 3500 Doll., 3 im Niblo Garden mit Edwin Booth 3000 Doll., zusammen 31,500 Dollars. Wohl das höchste Honorar, welches jemals einem Künstler für 39 Vorstellungen gezahlt worden ist, und wenn für einen zweiten Kulkus im Stadttheater 20,000 Doll. veranschlagt werden, so würde eine Summe von über 50,000 Doll. die Ernte sein, die Hr. Dawison in kurzer Zeit gehalten.

#### Neueste Nachrichten.

**Kiel, 14. Februar, Nachmittags.** So eben hat im Regierungsgebäude die Eides-Ablegung der Beamten für Sr. Maj. den König Wilhelm von Preußen stattgefunden.

**Wien, 14. Februar, Nachmittags.** Die Beratungen wegen der Konstituierung des ungarischen Ministeriums sind beendet. Nach dem Abendblatt des „Wanderer“ wird dem ungarischen Landtage Anfangs nächster Woche ein Kaiserliches Reskript zugehen, welches die Adressen beantwortend, die Bewilligung des ungarischen Ministeriums ankündigt. Die nunmehr feststehende Ministerliste nennt folgende Herren: Andráffy, Präsident und Landesverteidigungsminister, Fesetics, Minister in der Umgebung des Kaisers, Wentheim, Minister des Innern, Lonyay für die Finanzen, Mito für öffentliche Arbeiten und Kommunikationen, Gorove für Aderbau, Handel und Industrie, Cöwös für den Unterricht, Horvath für die Justiz. Die Eidesablegung der neuernannten ungarischen Minister wird in Ofen erfolgen. Die Minister sind bereits vom Kaiser empfangen.

**London, 14. Februar, Nachmittags.** Die Regierung hat die Meldung erhalten, daß in Valencia zwei von Fenieren besetzte Schiffe gelandet sind. Es geht das Gerücht, das die Fenier das transatlantische Kabel durchschnitten haben.

**London, 14. Februar, Nachmittags.** Aus Newyork vom 13. d. wird pr. atlantisches Kabel gemeldet: Auch das Haus der Repräsentanten hat die Bill, betreffend die Zulassung Nebraska's als Unionsstaat trotz des Veto des Präsidenten zum zweiten Male angenommen. — Es geht das Gerücht, Juárez sei von den Kaiserlichen gefangen genommen.

**Bukarest, 14. Februar, Nachmittags.** Eine amtliche Publikation verkündet die Aufhebung des Tabakemonopols.

#### Börsen-Berichte.

**Stettin, 15. Februar.** Witterung: schön und klar. Temperatur + 7° R. Wind: SW.

#### An der Börse.

Weizen niedriger, loco pr. 85pfd. gelber und weißbunter 80 bis 85 1/2 R. bez., geringer 70—79 R. bez., 83—85pfd. gelber Frühjahr 84, 83 1/2 R. bez. u. Br., Mai-Juni 83 1/2, 1/4 R. bez., Juni-Juli 84, 83 1/2 R. bez., Juli-August 84 1/4 R. bez.

Roggen niedriger, pr. 2000 Pfd. loco 52 1/2—55 R. bez., Frühjahr 53 1/2 R. bez. u. Br., 53 R. Gb., Mai-Juni 53 1/2 R. bez. u. Gb., Juni-Juli 53 1/2 R. Gb., 54 R. bez. u. Br.

Gerste, Hafer und Erbsen ohne Umsaz.  
Rübsil flau, schließt höher, loco 11 1/2 R. Br., Februar 11 1/2 R. Br., 11 1/2 R. bez., April-Mai 11 1/4, 1/2 bez., 11 1/2 R. Br.

Spiritus flau und niedriger loco ohne Faß 16 3/4 R. bez., Mai-Juni 16 1/2 R. nominell, Frühjahr 16 1/2, 1/4, 1/2 R. bez., Mai-Juni 16 3/4 R. Br.

Angemeßbet: 100 Ctr. Rübsil.

**Amsterdam, 14. Februar.** Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Roggen pr. Mai 206—207, sonst geschäftlos.

**Hamburg, 14. Februar.** Getreidemarkt. Weizen und Roggen loco matt und geschäftlos, auf Termine nominell, unverändert. Hafer leblos. Del still, loco 25 3/4 R., pr. Mai 25 3/4, pr. Oktober 26 1/4. Kaffee fest. Zink anhaltend matt. — Wetter mild.

#### Stettin, den 15. Februar.

Berlin . . . . .	kurz	—	Pom. Chausse-Obligat. . . . .	5	—
„ . . . . .	2 Mt.	—	„ Uesd.-Wollin. Kreis-Oblig. . . . .	5	—
Hamburg . . . . .	6 Tag.	151 1/2 bz	„ St. Str.-V.-A. . . . .	4	—
„ . . . . .	2 Mt.	—	„ Pr. Nat.-V.-A. . . . .	4	115 B
Amsterdam . . . . .	8 Tag.	144 G	„ Pr. See-Assec. . . . .	4	—
„ . . . . .	2 Mt.	—	„ Comp.-Act. . . . .	4	—
London . . . . .	10 Tag.	6 24 G	„ Pomerania . . . . .	4	112 G
„ . . . . .	3 Mt.	6 22 1/2 G	„ Union . . . . .	4	102 B
Paris . . . . .	10 Tg.	81 1/2 G	„ St. Speich.-Act. . . . .	5	—
„ . . . . .	2 Mt.	—	„ V.-Speich.-A. . . . .	5	—
Bordeaux . . . . .	10 Tg.	—	„ Pomm. Prov.-Zuckers.-Act. . . . .	5	—
„ . . . . .	2 Mt.	—	„ N. St. Zucker-Sieder.-Actien . . . . .	4	—
Bremen . . . . .	8 Tag.	—	„ Mech. Zucker-Fabrik-Anth. . . . .	4	—
„ . . . . .	3 Mt.	—	„ Walzmühl.-A. . . . .	5	—
St. Petersburg . . . . .	3 Wch.	—	„ St. Portl.-Cem.-Fabrik . . . . .	4	—
Wien . . . . .	8 Tag.	—	„ Stett. Dampf-Schlepp-Gez. . . . .	5	250 B
„ . . . . .	2 Mt.	—	„ Stett. Dampf-Schiffs-Verein . . . . .	5	—
Preuss. Bank	4	Lomb. 4 1/2 %	„ N. Dampfer-C. . . . .	4	93 B
Sts.-Anl. 5457	4 1/2	99 1/4 G	„ Germania . . . . .	4	100 B
„ . . . . .	5	—	„ Vulkan . . . . .	4	66 bz
„ Schl. dsch. . . . .	3 1/2	—	„ Stett. Dampf-mühlen-Gez. . . . .	4	100 B
„ P. Präm.-Anl. . . . .	3 1/2	—	„ Pommerensd.-Chem. Fabrik . . . . .	4	—
„ Pomm. Pfdbr. . . . .	3 1/2	—	„ Stett. Stdt.-O. . . . .	4 1/2	98 1/2 B
„ Rentenb. . . . .	4	89 1/2 G	„ Stett. Börs.-Obligationen . . . . .	4	—
„ Ritt. P.P.B.A. à 500 Rtl. . . . .	4	—	„ St. Schausp.-Obligationen . . . . .	5	—
„ Berl.-St. Eis.-Act. Lt. A. B. . . . .	4	—			
„ Prior. . . . .	4 1/2	—			
„ Starg.-P.E.A. Prior. . . . .	4 1/2	95 1/2 B			
„ Stett. Stdt.-O. . . . .	4 1/2	98 1/2 B			
„ Stett. Börs.-Obligationen . . . . .	4	—			
„ St. Schausp.-Obligationen . . . . .	5	—			